
Klosterbrief Nr. 6



Liebe Freunde und Freundinnen des Klosters Wesemlin.
Liebe Frauen und Männer, welche uns wohlwollend unterstützt haben,
liebe Brüder und Schwestern.

«Nur wer sich ändert, bleibt sich treu». Dieser Satz stammt aus einem Lied von Wolf Biermann und sprang mir in der letzten Woche in die Augen. Er wurde für mich zur Herausforderung, auf das vergangene Jahr zurückzublicken. Sind wir uns treu geblieben, haben wir uns verändert - oder wurden wir einfach verändert?

Da ist einmal die Baustelle. Sie überragt unübersehbar unsere Klostermauer. Wie eine Raupe in ihrem Kokon, verbirgt sich der Neubau Francesco noch in einer Plastikhülle. Es wird Spätherbst, bis sich der Bau aus seinem Plastik-Kleid herauschälen darf. Und die ersten Mieter müssen sich noch bis August 2023 gedulden, bis sie einziehen können. Grund für diese Verzögerung sind Handelsprobleme, welche durch den Überfall in die Ukraine entstanden sind. Eine weitere Folge dieses Krieges ist auch eine massive Verteuerung der Baumaterialien. Trotz all dem hoffen wir, dass der eigentliche Zweck dieses Baues nicht in Frage gestellt wird: Der Bau soll einen finanziellen Beitrag zur Erhaltung der gesamten Klosteranlage leisten. Zwar ist das Ideal des Kapuzinerordens, nicht aus Erträgen



von Grund und Bauten zu leben, sondern von der Arbeit; doch hier mussten wir uns ändern, um mit der kleinen Anzahl von Brüdern den Klosterbau Wesemlin überhaupt noch halten zu können.

Veränderungen



Freiwillige betreuen die Pforte

Die Arbeitsverteilung im Haus hat sich verändert. Vor ein paar Jahrzehnten wohnten und arbeiteten im Kloster 60 Kapuziner. Da gab es Handwerksbetriebe, in denen ausschliesslich Kapuzinerbrüder arbeiteten: Drucker, Schriftsetzer, Buchbinder, Schreiner, Gärtner, Archivare, Bibliothekare, Küche, Pförtner, Wäscherei und Schneiderei. Es wurden Hühner, Schweine und Schafe gehalten. Viele der Betriebe gibt es nicht mehr. Einige Aufgaben müssen von Angestellten und vielen Freiwilligen übernommen werden. Ohne sie müssten wichtige Aufgaben eingestellt werden. So kommt zum Beispiel Antoinette jeden Samstag, schenkt uns ihre Zeit, um mit ihrer freundlichen Stimme das Telefon und die Pforte zu betreuen.

Auch Sozialarbeit und caritative Arbeit haben sich verändert. Früher meldeten sich Bedürftige an der Klosterpforte

und baten um ein Stück Brot, eine Suppe oder einen Batzen. Sozialarbeit ist heute anspruchsvoller geworden; vor allem muss sie professionalisiert werden, besonders, wenn es um finanzielle Hilfestellung geht. Die Gefahr des Missbrauchs ist gerade in diesem Bereich sehr gross. So geben wir an der Pforte nur noch Lebensmittelgutscheine der Caritas ab, welche wir anschliessend der Caritas zurückvergüten. Beliebt ist nach wie vor unsere Suppenstube, welche grossenteils auch von freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klostersnahen Wohnens betreut wird. Es sind nicht nur die warme Suppe, das Brot und die Früchte, was wir anbieten, manchmal servieren wir auch ein ganzes Menü. Geschätzt wird die Gelegenheit, sich in einem warmen Raum mit andern auszutauschen, etwas auszuruhen und saubere Toiletten zu benutzen. Leider musste die Suppenstube im letzten Jahr coronabedingt eine Zeitlang geschlossen bleiben. Immerhin konnten im Jahr 2021 doch 769 Menschen diesen Dienst in Anspruch nehmen und im Jahr 2022 waren es bis November auch schon wieder 725 Gäste. Grob geschätzt geben wir für diese Dienste jährlich etwa Fr. 6000.- aus. Geld, das wir nicht selbst verdienen, sondern das uns von Wohltätern übergeben wird. Vielen Dank!



Klostersnah-Wohnende bedienen die Suppenstube

Besondere Feste

Feste sind immer auch eine Gelegenheit, anderen Menschen zu begegnen, andere Welten kennen zu lernen und sich auszutauschen. Eine Begegnung besonderer Art war die Wallfahrt mit Oldtimer Traktoren. Am 4. Mai 2022 besuchte uns eine Männergruppe aus der Diözese Augsburg mit 12 Oldtimer Traktoren. Die Gruppe war am 2. Mai in Krumbach in Bayern gestartet zu einer Wallfahrt zum Bruder Klaus in den Ranft. Nach drei Tagen fuhren sie mit ihren Old-

timer Traktoren in unseren Klostergarten ein und erholten sich kurze Zeit als unsere Gäste zur Mittagsrast; sie liessen sich unser Kloster und den Garten zeigen und starteten anschliessend zur Weiterfahrt nach Lungern - alles im gemächlichen 25km/h Tempo.

Maria Himmelfahrt, am 15. August ist das Patronatsfest unseres Klosters. Zusammen mit dem Freundeskreis luden wir zu einem besinnlich-gemütlichen Treffen ein, am Vormittag in den Gottesdienst und am Nachmittag in den Pavillon im Klostergarten. Das Programm im Klostergarten hat viele Quartierbewohner angezogen. Kommen konnte, wer wollte, Speise und Getränke waren gratis. Der Freundeskreis stiftete den unterhaltenden Teil:



Es war das Klamottenchörli, welches uns mit originellen Darbietungen von nostalgischen Liedern - eben aus der Klamottenkiste - erfreute. Alt und Jung wussten die Darbietungen und den Gruss aus Klosterküche und -Keller zu schätzen, zubereitet und serviert von vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Das Franziskusfest, eigentlich am 4. Oktober, feiern wir jeweils am nächstgelegenen Sonntag. Wir feiern am Franziskusfest unseren Ordensgründer. Dabei ist es Tradition, dass wir dazu einen Festprediger, in den letzten Jahren immer mehr auch Festpredigerinnen einladen. In diesem Jahr war es Franziska Driessen-Reding, die Zürcher Synodalratspräsidentin. Franz von Assisi ist auch ihr Namenspatron. Und so



Oldtimer Traktoren auf Wallfahrt zu Br. Klaus – Zwischenhalt im Kloster Wesemlin



las Franziska das Evangelium und zeigte uns in einer sehr persönlichen und engagierten Predigt, wie aktuell Franziskus, unser Ordensgründer, in unserer Gesellschaft und in der heutigen Kirchensituation sein kann.

Veränderungen bei den Brüdern

Die «Stabilitas loci», also das Bleiben am selben Ort, ist im Unterschied zum Benediktinerorden, keine Eigenschaft des Kapuzinerordens. Im Gegenteil, Mutationen und Ortswechsel sind bei den Kapuzinern Tradition. Früher noch viel häufiger als heute, wo wir weniger geworden sind und es auch weniger Klöster gibt. Ortswechsel sind von den einen erwünscht, andere trifft es eher hart. So zogen auch in diesem Jahr wieder zwei Brüder weiter, Br. Damian Keller, ehemaliger Guardian und Br. Josef Dähler, der bei uns vor allem als Koch arbeitete. Beide ziehen ins Kloster Mels. Dafür verstärken unsere Gemeinschaft: Br. Pascal Mettler, Br. Gebhard Kurmann und Br. Sleevea Chinnabathini, aus Indien.

Eine interne Mutation betrifft in diesem Jahr auch die Klosterleitung. Br. Willi Anderau, vor zwei Jahren von Zürich nach Luzern mutiert, hat in diesen zwei Jahren das Amt des Guardians geführt. Nun darf er es in jüngere Hände weitergeben, an Br. George Francis Xavier. Dieser kam vor 12 Jahren von Indien in die Schweiz. In Indien hat er Theologie studiert, in Luzern noch Kulturwissenschaft. Seither lebt und wirkt er im Kloster Wesemlin. Bekannt (und beliebt) ist er in unterschiedlichen seelsorgerlichen Einsätzen, in Stadt und Kanton, sowohl in deutschsprachigen wie in englischsprachigen Gottesdiensten. Am Sonntag, 13. November war die Amtsübergabe. Das Amt des Stellvertreters, des Vikars, übernimmt Paul Mathis, seit 2016 in Luzern. Als Gärtner versteht er es, vielen Menschen die franziskanische Liebe zur Pflanzenwelt und zur Schöpfung anschaulich nahe zu bringen; so sind seine Gartenführungen und Events wie BotanikLyrikKulinarik, welche er zusammen mit Christian Kaiser anbietet, sehr beliebt und gut besucht.



Dank

Wir versuchen unserer Franziskanischen Spiritualität im Alltag zu leben. Manchmal gelingt das auch. Die Gesellschaft, die Kirche, die Menschen verändern sich, auch wir müssen uns ändern, um uns treu zu bleiben. Längst leben wir nicht mehr allein in unserem Kloster, wir sind mitgetragen und mitgehalten, von vielen Menschen, die auf irgendeine Weise unsere franziskanische Spiritualität teilen.

Deshalb möchte ich am Schluss meines letzten Klosterbriefes all diesen Menschen danken: Dem Freundeskreis, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kloster, den Schwestern und Brüder vom Klostersnahen Wohnen und den vielen Freiwilligen.

Vergelt's Gott und Danke! Ihr alle seid ein wichtiger Teil von uns geworden.

pace e bene

Willi Anderau

Willi Anderau, Guardian